

# Engelchristologie

## Wie begegnet das Christentum der »Neuen Engelreligion«?

### Schöpfung als Kommunikationsraum

---

Jesus bringt die gute Botschaft, das eu-aggelion, und in diesem Wort steckt bereits der angelos, der Engel oder Bote. Jesus selbst ist der angelos der Botschaft vom Reich Gottes. Eine sehr frühe Christologie, die Engelchristologie, hat Jesus als einen Engel gesehen. Der Hebräerbrief wendet sich dagegen. Ihm liegt an der Überordnung des Sohnes über die Engel: »Er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: »Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt« (Hebr 1,4f.). Allerdings sind die Argumente des Hebräerbriefs nicht völlig überzeugend. Werden nicht auch die Engel in der hebräischen Bibel des Öfteren als Söhne Gottes bezeichnet? Haben sie nicht auch, die doch die Tora überbracht haben, das »machtvolle Wort« verkündet, »das die Reinigung von den Sünden bewirkt« (Hebr. 1,3)? Stehen nicht auch sie »zur Rechten der Majestät in der Höhe« (ebd.), wie es jedenfalls die zwischentestamentliche Literatur und auch die Offenbarung des Johannes vermeldet?<sup>1</sup> Erst später wird der Brief das entscheidende Argument nennen: »Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt« (Hebr 5,8). Jesus hatte also noch etwas zu lernen. Das wird von den Engeln nirgendwo gesagt. In der Vollkommenheit ihres Wissens, das ihnen die Bibel wie auch die gesamte theologische Tradition zuschreibt, brauchen sie nichts mehr zu lernen. Jesus aber, der menschengewordene Sohn, muss lernen.

Die gute Botschaft des Nazareners war, dass die Geschöpfe wieder so glücklich sein können wie im Paradies. Daher die Selig-, die Glückhpreisungen der Bergpredigt. Die Sünde und ihre Folge, die Hartherzigkeit, müssen nicht zwischen Gott und Mensch und zwischen Mensch und Mensch treten. Als er auf die Frage der Ehescheidung angesprochen wird, verweist er auf den paradiesischen Anfang: »Am Anfang war das nicht so«; nur wegen der Hartherzigkeit hat Mose die Scheidung erlaubt (Mt 19,8). Jesus ist der »neue Adam«, mit Gott so vertraut wie der erste Adam vor dem Sündenfall, der vom Paradies zu erzählen weiß und die Riegel vom Tor des Paradieses wegnimmt. Er ist das Wort, das im Anfang war, das bei Gott

---

<sup>1</sup> Vgl. Hafner, Johann E., *Angelologie* (Gegenwärtig Glauben Denken. Systematische Theologie, hrsg. von K. Ruhstorfer, Bd. 9), Paderborn u. a. 2010, 186–188.

war und das Gott war; er ist Schöpfungskommunikation. Er erinnert an den Schöpfungswillen Gottes und besteht darauf, dass diese gute Schöpfung (»Es war sehr gut«) immer noch besteht. Der Kolosserbrief sieht diese ursprüngliche Verbindung Jesu Christi zur Schöpfung und wagt die Sätze: »Denn in ihm wurde alles erschaffen ... alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand« (Kol 1,16f.). Die Schöpfung aber wird biblisch geschildert als ein Raum unbegrenzter und ungehinderter Kommunikation. Gott spricht, und etwas entsteht. Die ganze Schöpfung ist der Widerhall des Wortes Gottes. Schöpferisch ist es, anderes sein zu lassen, es anzusprechen, es zu eigener Aktivität zu berufen und dann das gutzuheißende, was entsteht. »Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen ... Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen ... Gott sah, dass es gut war« (Gen 1,11f.). Ganz wie Gott verhält sich auch der Schöpfungsmittler Jesus. Er öffnet sich für die Leute, denen er begegnet, er nimmt sie wahr, schafft einen wohltuenden Raum, in dem sie sich finden können und Schritt für Schritt ihre eigene Identität entdecken können, das, was bereits in ihnen ist, aber bisher unter ihren Sorgen verborgen war. Am Ende solcher heilender Begegnungen kann es heißen: »Dein Glaube hat dir geholfen.« Jesus ist es, der wie Gott andere beruft und zu höchster Tätigkeit befähigt, davon zeugen die Jünger und Jüngerinnen. Schöpfung, schöpferisches Tun realisiert sich in offener und lernbereiter Kommunikation.<sup>2</sup> Die Evangelien legen Wert darauf, dass sich die schöpfungsgemäße Kommunikation nicht allein zwischen Menschen abspielt. Als Jesus die Versuchung überwunden hatte, heißt es: »Er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm« (Mk 1,13). Alle Gruppen von Geschöpfen finden zueinander, dienen einander, bedrohen sich nicht. Der Heilige Franziskus hat diesen Stil Jesu gelebt, als er den Vögeln predigte und den Wolf von Gubbio besänftigte, indem er mit ihm einen Bund schloss. Dem seraphischen Heiligen erschien Christus in Gestalt eines Seraphs, eines sechsflügeligen Engels, so zeigt es ein Fresko in der Basilika von Assisi. Von dem Christusengel empfing er die fünf Wunden Christi.<sup>3</sup> Denn Christus ist ein Engel, der durch Leiden das Hören gelernt hat.

Die Engel gehören zur Schöpfung als einem Raum unbehinderter Kommunikation. Sie sind Boten zwischen Gott und den Menschen (die Himmelsleiter des Jakob), zwischen Menschen (der Engel des Tobias), zwischen Gott und den Tieren und den Tieren und Menschen (der Engel des Bileam). Zugleich stehen sie auch vor Gott, um ihm das Lob zu singen: die Resonanz der Geschöpfe auf ihren Schöpfer. Sie vermitteln die Tora, das Gesetz des Lebens (vgl. Apg 6,15; Gal 3,19; Hebr 2,2). Sie stärken die, die nach Gottes Willen handeln (Elia: 1 Kön 19; Jesus: Lk 22,43f.). Sie sind reine Mitteilung,

---

<sup>2</sup> Vgl. Theobald, Christoph, *Le christianisme comme style*, Paris 2008, 59–107, von dem diese Zeilen inspiriert sind.

<sup>3</sup> Vgl. Hafner, *Angelologie*, 189f.

zugleich Träger der göttlichen Information, und sie sorgen dafür, dass diese Information verstanden werden kann. Wer die Existenz der Engel leugnet, verleugnet den guten Sinn der Schöpfung. In diesem Sinne ist es richtig, dass auch Jesus ein Engel, ein *angelos*, ist. Seine Überlegenheit über die Engel bestand aber darin, dass er lernen musste. Lernen musste er vor allem, dass »das Wort Gottes in seiner Fülle, jenes Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war«, jenes Wort der paradiesischen Schöpfung auch dann nicht gehört wurde, als er es in seinem unbändigen Gottvertrauen verkündigte (vgl. Kol 1,25f.). Immer wieder sah er in seiner Umgebung die dunkle Verheißung des Propheten Jesaja wahr werden: »Hören sollt ihr, aber nicht verstehen, sehen sollt ihr, aber nicht erkennen« (Jes 6,9). Jesus zitiert es in Mk 4,10 par. Die Taubheit und Blindheit zu überwinden war sein Anliegen (vgl. Lk 4,18; 7,21). Von Blindenheilungen wird an zentralen Stellen der Evangelien berichtet. Am Ende waren es das Unverstehen und Missverstehen, die Taubheit und Blindheit in den Kreisen der Jünger und im Volk, die ihn ans Kreuz brachten. Ausweislich der Botschaft von der Auferstehung hat er gelernt, dass die Botschaft vom Reich Gottes an dieser Blindheit nicht scheitert. Er ist, wie es das Glaubensbekenntnis sagt, hinabgestiegen in das Reich des Todes, um denen, die nicht hören können, den Ungehorsamen, zu predigen (vgl. 1 Petr 3,19f.).<sup>4</sup> Darum ist er dem Franziskus in Gestalt eines Engels begegnet, der die Wundmale brachte. Was das für die Rede von den Engeln heute bedeutet, wird zu erkunden sein.

## Allseitige Wahrnehmung

---

In der Szene der »Neuen Engelreligion«, wie ich sie wegen ihrer weltweiten Verbreitung bei im Prinzip gleichen Strukturen und Inhalten nennen möchte, trifft man auf ein sehr hohes Bewusstsein jener umfassenden kommunikativen Verbundenheit, die auch das Merkmal des biblisch-christlichen Schöpfungsbegriffs ist. Man trifft dort darauf in höherem Maße als dies normalerweise unter Christen der Fall ist. Ist das biblische Schöpfungsverständnis in den außerchristlichen Raum ausgewandert? Haben Christen hier etwas neu zu lernen?

Inhalt und Vollzug der Engelreligion ist die Kommunikation an sich. Darin erweist sie sich als Kind des Internet- und Kommunikationszeitalters. Dass man Gott oder die Engel »anrufen« kann, dass dieser Anruf auch beantwortet wird, ja dass Gott oder die Engel sich freuen, wenn sie angerufen werden, wie sich Eltern über die Anrufe ihrer erwachsenen Kinder freuen, das gilt dort als selbstverständlich.<sup>5</sup> Gott schickt Botschaften und

---

4 Vgl. meine Auslegung dieses Glaubensartikels in: Ruster, Thomas, *Glauben macht den Unterschied. Das Credo*, München 2010, 122–126.

5 Im Folgenden beziehe ich mich auf die Angaben meines Buches *Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte*, Kevelaer 2010, ohne die dort gebotenen Quellenverweise zu wiederholen.

Engel überall hin. Sie brauchen nur wahrgenommen zu werden. Die Übungen dieser Religion sind deshalb Wahrnehmungsübungen, sowohl des eigenen Selbst wie anderer Menschen, Tiere, Stimmungen, Schwingungen oder Energien. Es kommt darauf an, durchlässig zu werden, transparent für das Licht. Die Barrieren, die sonst zwischen den Lebenden bestehen, gebaut aus Angst, Abgrenzungsbedürfnis und Geltungsdrang, können überwunden werden. Das geht umso leichter, wenn man erfährt, dass alles mit allem verbunden ist. Wir leben bereits in der Allverbundenheit eines vielfältig differenzierten Seins. Das Glück des Lebens ist es, dies wahrzunehmen und darin einzutauchen. Es gibt Engel für jeden Tag und für jede Lebenslage, Engel für den einzelnen und Engel der Gemeinschaft bzw. der Institutionen. Alles steht in einer heilvollen Ordnung, derer man gewahr werden kann. Körper, Geist und Seele mit ihren spezifischen Energien treten in Austausch, erfahren sich in Schwingungen von großer Klarheit und Harmonie. Auch die Mitgeschöpfe sind einbezogen. Tiere und Pflanzen sind durch Elfen, Feen und Zwerge und andere Naturgeister in die Kommunikation eingebunden. Undenkbar, sie als bloßes Material, als Nahrungsressource zu behandeln wie in unserer Fleisch- und Agroindustrie. Zuweilen verschwimmt die Grenze zwischen Tieren und Engeln. Auch das Tier kann zum Engel werden. Der zusammenfassende Begriff, auf den man immer wieder trifft, ist Liebe. Alles Lebendige will lieben, ist fähig zu lieben, das heißt über die Grenzen des eigenen Selbst hinauszukommen und sich für das andere zu öffnen; es als das wahrzunehmen, was es ist, und als dieses zu akzeptieren, dabei sich zugleich vom anderen wahrgenommen zu wissen. Lebendige Wesen sind mehr als »Selbsterhaltungsmaschinen« (J. E. Hafner), als welche sie die Naturwissenschaft darzustellen sucht. Die Engelreligion bezieht, ohne dass sie dies kämpferisch hervorhebt, eine klare Gegenposition zur rational-technisch-ökonomisch geprägten Welt. Sie tut dies nicht durch ethische Forderungen und Gebote (»Bewahrung der Schöpfung«), sondern durch die Erschließung elementarer Gegebenheiten, die zu entdecken und von denen sich tragen zu lassen schon der Weg zur Erlösung ist. Die Engelreligion ist eine Heilslehre, indem sie dieser Welt und der Art in ihr zu leben eine andere entgegenhält. Sie hat eine Soteriologie und eine Eschatologie, denn es gilt ihr als ausgemacht, dass nach dem technischen und wissenschaftlichen Fortschritt nun auch ein spiritueller Fortschritt stattfinden wird, ja schon stattgefunden hat, wenn man nur die Zeichen zu deuten versteht.

Von all dem können Christen viel lernen. Es ist Schöpfungsspiritualität in bestem Sinne, wo es nicht ins Kitschige und Sentimentale abgeleitet. Plötzlich wird deutlich, wie sehr sich die christlichen Kirchen unserer technisch-ökonomischen Zivilisation angepasst haben. Die Engelreligion ist Fremdprophetie für das Christentum. Über weite Strecken ruft sie nur in Erinnerung, was sich in früheren Zeiten auch für Christen verstand: Ein Leben im Einklang mit der Himmel und Erde umfassenden heiligen Ordnung der Schöpfung, ein Wissen um die Verbindung mit den Wesen im

Himmel, auf der Erde und unter der Erde (vgl. Phil 2,10). Einem barocken Christen wäre dies alles sehr vertraut vorgekommen.

Als neue Gestalt von Religion steht die Engelreligion an, das religiöse Erbe der Vergangenheit zu übernehmen. Es finden sich darin Elemente aus vielen Religionen, östlichen und westlichen; namentlich die Engelvorstellung ist bis in die Ikonographie hinein dem Christentum entlehnt. Bezeichnungen wie Synkretismus oder Patchwork-Religion gehen an der Sache vorbei. Man will die Wahrheiten ins Licht heben, die in den religiösen Traditionen enthalten sind. Man entdeckt die Fülle der Geheimnisse, die, um es nochmals mit dem Kolosserbrief zu sagen, »seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen waren«. Denn dies sind ja keine anderen als die Geheimnisse der Schöpfung. Für religiösen Partikularismus und Konfessionalismus hat man dabei kein Verständnis. In der Engelreligion sind Menschen mit unterschiedlichsten religiösen Vergangenheiten willkommen. Dogmen, Glaubensbekenntnisse, apologetische Rechthaberei widersprechen dem eigentlich religiösen Impuls und spielen dort keine Rolle. Es kommt nur auf authentisches Sein und die Offenheit der Wahrnehmung an. Jeder und jede ist fähig zur Wahrnehmung des Himmlischen. Es braucht keine Priester, Vermittler, Heilsinstitutionen, keine Aufnahme-riten und Exklusionsregeln. Der einzelne ist wichtig, er bleibt aber kein einzelner, weil er immer schon in die universale Kommunikation hineingenommen ist und nach seinen Kräften daran Anteil haben kann. Alle Widerstände, die die christlichen Kirchen gegen Amt, Hierarchie, Dogma erfahren, finden an der Engelreligion keinen Anhalt. Sie kommt dem Bedürfnis nach Mündigkeit, nach Selbstbestimmung, nach Authentizität entgegen. Sie ist die Gestalt von Religion, die unserer Zeit entspricht und der die Zukunft gehören wird.

## **Erlösung von Blindheit und Taubheit**

---

Ich habe jetzt ein sehr positives Bild der neuen Engelreligion gezeichnet. Man könnte auch anderes hervorheben: Übergroße Naivität, magische Praktiken, Scharlatanerie, Kommerz und Konkurrenz (zwischen den Engelmedien) gibt es dort auch. Aber was ist damit gesagt? Alle mögliche Kritik sollte nicht übersehen, was die Engelreligion in die Welt gebracht hat: die Wiederentdeckung des Himmels, dessen Existenz von Aufklärung und Wissenschaft geleugnet wurde. Vor allem dafür sollten ihnen Christen verbunden sein.

Der Himmel, so habe ich an anderer Stelle zu deuten versucht, ist das Mehr-als-die-Summe-seiner-Teile eines Systems, im Falle der sozialen Systeme: eines Kommunikationssystems.<sup>6</sup> Menschen sind in solche sozialen Systeme eingebunden. Sie können nur kommunizieren, was dort an-

---

6 Vgl. Ruster, Thomas, Von Menschen, Mächten und Gewalten. Eine Himmelslehre, Ostfildern 2001.

schlussfähig ist. Die Systeme sind mächtig. Die Engelreligion erschließt die überindividuelle und machtvolle Sphäre des Himmels gegenläufig zum neuzeitlichen Individualismus. Dabei ist sie von dem Glauben getragen, dass der Himmel gut ist und dass es nur darauf ankommt, seine Art der Kommunikation zu übernehmen.

Demgegenüber ist es bemerkenswert, dass in der ersten biblischen Schöpfungserzählung von allen Schöpfungswerken gesagt wird, dass sie gut seien, nur vom Himmel nicht. Die einzige Ausnahme (vgl. Gen 1,6–8)! Die Verfasser dieser Erzählung scheinen das biblische Wissen darum zu teilen, dass vom Himmel nicht nur Gutes kommt (vgl. die Sintflutzerzählung) und dort nicht nur Gutes ist. Der Himmel ist auch der Ort der »Götter«, übersetzt: der Kommunikationssysteme, die aus dem Paradies herausführen. Im Neuen Testament werden sie auch »Mächte und Gewalten« genannt. Jesus hat ihre Wirkung erfahren in denen, die hören, aber nicht verstehen, sehen, aber nicht erkennen. Sie leben in einem anderen Kommunikationssystem, das sich für seine Verkündigung nicht öffnen kann. In Psalm 82, der das Gericht Gottes über die Götter beschreibt, sind es ausdrücklich die Himmlischen, denen Blindheit und Taubheit zugeschrieben wird. Gott hält ihnen die Forderungen der Gerechtigkeit vor Augen (»Verschafft Recht den Unterdrückten und Waisen, befreit die Geringen und Armen«), aber sie »haben weder Einsicht noch Verstand, sie tappeln dahin im Finstern«. Die Engelreligion, das ist mein Einwand, hat keine Mittel für die, die sich der Kommunikationsform der paradiesischen Schöpfung nicht öffnen und nicht öffnen können, weil sie in zwangvollen Kommunikationssystemen gefangen sind. Es besteht, darin sehe ich meinen Einwand bestätigt, neben der »hellen« Engelreligion, von der die Rede war, auch eine »dunkle«. Sie spricht von Satan und der Hölle, sie lässt das ganze dämonische Personal wieder auferstehen, und zwar mit ausdrücklichem Bezug auf die blinde und grenzenlose Selbsterhaltung unseres kapitalistischen Systems, auf die Zerstörung der Schöpfung durch unsere moderne Lebensweise.<sup>7</sup> Beide Seiten stehen, so weit ich sehe, völlig unverbunden nebeneinander. Jesus ist in der Blindheit und Taubheit, die ihn ans Kreuz gebracht hat, jenen himmlischen Mächten begegnet – zum Beispiel bei denen, die im Tempel Rinder, Schafe und Tauben in großer Zahl für die Opfer verkauften, ganz ohne paradiesische Verbundenheit; Jesus vertreibt sie aus dem Tempel und lässt die Tiere frei (Joh 2,13–16). Dies hat die Gegnerschaft gegen ihn nur anwachsen lassen. Aber er hat nicht von ihnen gelassen.

Im Ersten Petrusbrief, von dem wir erfahren haben, dass Christus »zu den Geistern gegangen ist, die im Gefängnis waren, und ihnen gepredigt hat« – Geister, die »einst ungehorsam waren« –, heißt es weiter: Er ist in den Himmel gegangen; »dort ist er zur Rechten Gottes und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen« (3,19–22). Auch der Hebräerbrief hebt bei seinem Versuch, die Überlegenheit Christi über die Engel aufzu-

---

7 Vgl. Ruster, Engelreligion, 27–45.

zeigen, zuletzt dieses hervor: »Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Setze dich mir zur Rechten, und ich lege dir deine Feinde als Schemel unter die Füße?« (Hebr. 1,13; nach Ps 110,1). Der Glaube an den Erlöser Jesus Christus besagt, dass auch die Mächte der Finsternis nichts gegen ihn vermögen. Heute, in Zeiten autonomer, blinder Systeme, die die Menschen unter ihrer Gewalt haben und sie zu schöpferfeindlichem Verhalten zwingen, ist dieser Glaube so unendlich kostbar. Christen werden ihn den Anhängern der Engelreligion verkünden können, wenn diese die Erfahrung machen, dass das Tor zum Paradies ohne Jesus Christus verschlossen bleibt.

---

THOMAS RUSTER, geb. 1955, ist Professor für Systematische Theologie an der Fakultät für Humanwissenschaften und Theologie der Universität Dortmund.